

## Traditionelle Elemente in der christlichen Grabkultur Ägyptens

### Spätantike Grabkultur in Ägypten: Bestattungssitten, Grabmarkierung und Grabtypen

Gibt es koptische Mumien? Diese Frage würde man wohl als erste stellen, wenn von traditionellen Elementen in der spätantiken Grabkultur Ägyptens die Rede ist. Während noch in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts Ulrike Horak,<sup>1</sup> die sich systematisch mit diesem Thema beschäftigt hat, den Begriff ‚Mumien‘ mit Anführungszeichen versah, sind seither zahlreiche und differenzierte Beiträge<sup>2</sup> entstanden, die die Behandlung der Toten, auch der Christen,<sup>3</sup> in der Spätantike untersucht haben. Ein kurzer Blick auf den derzeitigen Kenntnisstand soll gleichsam als Hintergrundfolie vorausgeschickt werden.

Die Bestattung von Toten im kaiserzeitlichen Ägypten zeichnet sich aus durch Mumienporträts, Stuckmasken, bemalte Leichentücher und eine kunstvolle Umwicklung der mumifizierten Leichen, wobei diese kostspielige Form nur auf schätzungsweise ein Prozent der Bevölkerung zutreffen dürfte. Ende des 3., Anfang des 4. Jhs. n. Chr. setzt sich allmählich eine einfache Konservierung mittels Salzes, Wacholders, Weihrauchs etc. durch, auch die Ausstattung mit Bildern läuft aus; diese einfache Behandlung bleibt bis in die arabische Zeit hinein üblich (Naturmumien). Man hüllte die Toten dann in Kleider und andere, oft zweitverwendete Textilien, und verschnürte sie zu kompakten Bündeln, bettete sie auf Kissen und bedeckte sie mit Tüchern, band sie schließlich auf Totenbrettern fest. In der Tradition der römischen Mumien gibt es neben der Bestattung in der Kleidung auch die körperbetonte Umwicklung der Leichen mit verschiedenartigen Bändern – je nach Region, Zeitstellung und sozialem Status –, gegebenenfalls sind Kopf- und Fußteil eigens hervorgehoben. Die so hergerichteten Leichen gelangten – häufig in Gruppen – in die Erde/Sand (*fossae*), selten in einen Holzsarg, und wurden mit Steinplatten, Ziegeln u. ä. abgedeckt und so geschützt. Zum Gedächtnis der Toten konnten Grabsteine (Stelen) aufgestellt werden, allerdings ist dieser direkte Zusammenhang zwischen Grab und Erinnerungsmal so gut wie nirgends erhalten (geblieben). Neben diesen einfachen Grabanlagen sind auch

1 HORAK 1995.

2 Gute Übersichten bieten: LEMBKE/FLUCK/VITTMANN 2004, 120 f.; GESSLER-LÖHR 2007, 255–257; GESSLER-LÖHR 2010, 310f.; GESSLER-LÖHR 2012, 644–683; vgl. auch SEVERIN 1998.

3 Kirchliche Stellungnahmen: BAUMEISTER 1974–1975; KRAUSE 1983; GASTGEBER 2003.

in Ägypten aufwendigere Bestattungen in Hypogäen, Mausoleen, ferner in Grabkapellen bekannt.<sup>4</sup>

Auch wenn die Frage nach der ägyptischen Mumifizierung und ihrer Fortsetzung in der Spätantike derzeit im Vordergrund des Interesses steht, soll es in diesem Beitrag um einen anderen Aspekt der Grabkultur gehen, nämlich speziell um Grabstelen dieser Epoche, verbunden mit einem lokalen Schwerpunkt auf dem Fayyum. Die Beschränkung auf diese Region erfolgt zum einen aus Platz- und Zeitgründen, zum anderen aber deshalb, weil die Vielfalt aller diesbezüglichen Objekte aus dem spätantiken Ägypten den Bearbeiter vor erhebliche Probleme stellt. Fehlende oder unsichere Angaben zu den Stücken selbst und praktisch durchgängig keine Hinweise zum Fundkontext. Für die Region des Fayyum sind diese grundsätzlich schlechten Voraussetzungen dadurch etwas abgemildert, dass einige Grabstelen mit einigermaßen gesicherter Herkunftsangabe eine gewisse Einheitlichkeit zeigen, die wenigstens ansatzweise eine Typologie erlaubt; Hinweise auf Bemalung, Beschädigung oder Ergänzungen fehlen fast immer, so dass man weitgehend auf mehr oder weniger gute Abbildungen angewiesen ist. Eine weitere Einschränkung hinsichtlich traditioneller Elemente besteht in diesem Beitrag darin, dass die Frage auf diese auf Beispiele in der Ikonographie bezogen und dadurch konzentriert wird – und auch dies ist nur in einer Auswahl möglich. Besonders aussagekräftig erscheinen dafür die folgenden Exempla: das Anchzeichen, die altägyptische Hieroglyphe für Leben, der Orantengestus mit seinen stilistischen Eigentümlichkeiten sowie die Figurengruppe von Mutter und Kind, da sie für die Herleitung der christlichen stillenden Gottesmutter eine große Rolle gespielt hat. Die dargelegten Einschränkungen bedingen, dass nur ein kleiner Ausschnitt der Grabkultur erfasst werden kann. Grabstelen sind lediglich eine Komponente neben und mit anderen – von der einfachen Markierung bis hin zum aufwendigen Mausoleum.

Die Bestattung der Toten – sei es in Kleidern oder in einer kompletten Wicklung – erfolgte unabhängig von der Religion, und auch die Friedhöfe sind diesbezüglich unspezifisch bzw. religiös neutral, lediglich die Friedhöfe der Klöster (Mönchsfriedhöfe) sind per se christlich. Auch die Sitte, die Toten mit Beigaben zu versehen (z. B. Alltagsgegenstände), wird aus der Tradition übernommen, unterschiedlich sind nur die Objekte: statt Götterfiguren finden sich kleine Kreuze oder andere Zeichen und Symbole, auch Inschriften. Allerdings scheint bei christlichen Bestattungen allgemein die Ost-West-Orientierung zu überwiegen. Der eingangszitierte Aufsatz von U. Horak war in doppelter Hinsicht wegweisend: er stellte den Begriff Mumien für die koptische Zeit indirekt, gleichsam intuitiv infrage – wenn man ihn an den Mumien pharaonischer Zeit misst, deren Hauptmerkmal die Entnahme der Organe ist; für die Spätantike (koptische Zeit) hat sich ja inzwischen

4 GROSSMANN 2002, 315–347; GASTGEBER 2003; HUBER 2018.



**Abb. 1:** Karte Ägyptens mit der von Diokletian eingeführten Provinzeinteilung und Markierung der im vorliegenden Beitrag genannten Fund- und Standorte.

die Bezeichnung ‚Naturmumie‘ als zutreffender erwiesen.<sup>5</sup> Das entscheidende Verdienst ihrer Arbeit aber war, dass sie alle damals zugänglichen Nachrichten über diese späte Zeit gesammelt und geordnet hat und damit einzelne frühere Studien (Alfred L. Schmitz, Warren R. Dawson, Grafton E. Smith, Herbert E. Winlock, Walter E. Crum, auch Martin Krause) weit überholt hat. Sie hat vor allem die alten Grabungsberichte durchforstet (Albert J. Gayet, Theodor Graf, Robert Forrer, Franz und Wladimir Bock, Carl M. Kaufmann), zum Teil auch wörtlich zitiert und dadurch viele konkrete Details des Zustandes der Toten leicht zugänglich gemacht. Die bedeutendsten Hinweise verdanken wir für *Antinoë*<sup>6</sup> A. Gayet, für Achmim/*Panopolis* R. Forrer, auch W. Bock; darunter finden sich berühmte Einzelfunde (‚Mumien‘ der *Euphemiaan*, der *Thais* und des *Serapion*, der *Leukyone* und *Mysithis*). Frau Horak listet auch die erhaltenen ‚Mumien‘ sowie Abbildungen von solchen auf, z. B. die Wiedergabe des toten Bischofs von *Alexandria*, Timotheus (gest. 395 n. Chr.), als gewickelte Leiche in der Alexandrinischen Weltchronik. Die Aufstellung der Fundorte ist umfangreich (Abb. 1), dazu gehören auch Bawit, Theben, Deir-el Bahari,

5 Naturmumien entstehen im Unterschied zu den ägyptischen Mumien ohne künstliche Eingriffe, vor allem durch den Prozess der Austrocknung. Beispiele siehe bei CASTEL 1979 und PROMIŃSKA 1979.

6 Zu *Antinoë* speziell: DEL FRANCIA BAROCAS 1998; LINTZ/COUDERT 2013.

*Sakkara*, Hawara, Abu Fana und andere mehr. Einige Nekropolen christlicher Zeit haben durch neuere Forschungen besondere Bedeutung erlangt und sollen noch abschließend erwähnt werden: Bereits 1984 stellte C. Wilfred Griggs<sup>7</sup> die Nekropole von Seila (Fag al-Gamus im Fayyum) vor. In der Oase Kharga liegt die offenbar rein christliche Anlage von El-Bagawat mit fast 300 oberirdischen Grabbauten, zu denen unterirdische Begräbnisse mit ‚Mumien‘ gehören.<sup>8</sup> In Theben-West (Deir el-Bahit) werden seit Jahren Mönchsfriedhöfe ausgegraben und publiziert.<sup>9</sup> Und in Karara und Sharuna wurden die Grabungen Hermann Rankes (1913/14) seit 2008 durch Béatrice Huber<sup>10</sup> wieder aufgenommen und fortlaufend veröffentlicht mit sehr differenzierten Ergebnissen für die Bestattungsweise, u. a. für die Details der unterschiedlichen Wicklungen. Auch der weltweit einzige bemalte Holzсарg aus Karara (der Pfauensarg), schon 1913 entdeckt, und heute in Heidelberg, konnte neu bearbeitet und eingeordnet werden.<sup>11</sup>

### Spätantike Grabstelen aus dem Fayyum

Wie für die meisten Grabstelen in Ägypten sind auch für jene aus dem Fayyum die genauen Fundorte und Fundumstände nicht bekannt. Das ist für den ursprünglichen Kontext und im Besonderen für den architektonischen Verbund ein unersetzlicher Verlust. Deshalb können nur die Spuren von Abarbeitungen an den Stelen selbst gelegentliche Hinweise liefern, z. B. auf die mögliche Aufstellung in einer Nische. Bianca Tudor<sup>12</sup> hat sich der Mühe unterzogen, die vorliegenden Grabungsberichte daraufhin zu untersuchen, ob sie verwendbare Nachrichten enthalten; was sie für das Gebiet des Fayyum ermitteln konnte, fasse ich kurz zusammen:

Aus *Krokodilopolis/Arsinoe/Medinet al Fayyum* kamen christliche Grabstelen nach Berlin,<sup>13</sup> aus Hawara gelangte eine in das Fitzwilliam Museum in Cambridge;<sup>14</sup> keine Stelen, aber christliche Bestattungen sind bisher bekannt aus Hawel, aus Karanis (Kom Aushim), aus Deir al-Banat (aber „christian mummified bodies“),<sup>15</sup> aus Dayr el-Naqlun (aber *loculi*), Fag al-Gamus (Seila),<sup>16</sup> Tebtynis, Tall Umm al-Buraygat.<sup>17</sup> Somit beschreibt die Herkunftsangabe ‚Fayyum‘ immer nur ein Gebiet. Weiterhin gründen sich Zuschreibungen an diese Region auf das Material (Kalkstein),

7 GRIGGS 1990; vgl. Tudor, p. 49.

8 GROSSMANN 2002, 315–347.

9 EICHNER 2018.

10 Karara: HUBER 2018.

11 Pfauensarg: HUBER/NAUERTH 2018.

12 Tudor 45–50, 163, 199, 228.

13 Tudor 45.

14 Tudor 49.

15 Tudor 47.

16 Tudor 49.

17 Tudor 50.

den Stelentyp (*aedicula*), die Ikonographie und den Stil, ferner – so vorhanden – auf sprachliche Besonderheiten der Inschriften, die zunächst das Griechische bevorzugen, später überwiegt das Koptische. Den Eigenheiten der Grabformulare widmet Frau Tudor längere Überlegungen<sup>18</sup> und bezieht auch Parallelen aus anderen geographischen Gebieten mit ein. Die vorrangige Unterscheidung nach Materialien – Kalkstein für Unter- und Mittelägypten, Sandstein für Oberägypten – geht schon auf die Arbeit von Dora Zuntz zurück.<sup>19</sup> Die hier vorgestellte Auswahl an Stelen vornehmlich aus dem Fayyum möchte nur an kleinen ikonographischen Veränderungen (Anch, Orans, Mutter-Kind) aufzeigen, wie traditionelle Elemente weiterentwickelt und in den christlichen Bereich integriert werden.

## Das Anchkreuz

Klaus Parlasca hat in einem Beitrag für die Festschrift M. Krause 1995 eine Gruppe spätantiker Grabreliefs vorgestellt,<sup>20</sup> die ikonographisch und stilistisch erkennbar eng verwandt sind. Die Herkunftsangaben sind unsicher, für die Stele in Berlin<sup>21</sup> ist aber das Fayyum als Provenienz gut möglich (Abb. 2). Die rechteckigen Denkmäler verbindet ein profilierter Rahmen, teilweise ein oberer doppelter Zahnschnitt, ein flächenfüllendes Weinrankengeflecht und in der unteren Mitte eine Rundbogennische, über der sich bei drei Exemplaren die Büste des Gottes Harpokrates befindet. Bei der vierten, der Berliner Stele, sitzt stattdessen auf dem Rundbogen ein Anchzeichen mit einer Blüte in der Schlaufe. Während die Weinranken ein dionysisches Element darstellen und die Nische als Hadesportal verstanden werden kann und die Büste des Harpokrates die Stelen als pagan ausweisen, wird das an seiner Stelle gesetzte Anchkreuz wohl christlich zu deuten sein. Da die gemeinsamen stilistischen Merkmale – entgegen früheren Spätdatierungen – am besten in das 3./4. Jh. n. Chr. passen, wird in der Berliner Stele mit dem Anch das bis jetzt früheste bekannte christliche Grabmonument in Ägypten zu erkennen sein.

Eine klare Adaption des altägyptischen Anchzeichens in den christlichen Kontext zeigen zwei Kalkstein-Stelen im Koptischen Museum in Kairo, deren Herkunft

18 Tudor 163, 199, 228.

19 ZUNTZ 1932.

20 (1) Alexandria, Griechisch-Römisches Museum, Inv. Nr. 13709 (alt 221), wohl aus Erment, ca. 1888 ins Ägyptische Museum Kairo gekommen. (2) Kairo, Koptisches Museum, dort seit 1939, [Crum 8624](#). – Kairo, Koptisches Museum, dort seit 1939, [Crum 8625](#), beide wohl aus Erment. Alle abgebildet im Beitrag von PARLASCA 1995.

21 Berlin, Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst, [Inv. Nr. 4721](#), 26 × 19,5 cm, Kalkstein; VON FALCK et al. 1996, Kat. Nr. 63 (S. Schaten) mit Bibliographie, besonders WULFF 1909, Nr. 111; ZUNTZ 1932, 33, diese auch grundsätzlich zur Eingruppierung der Berliner Stelen; zu den frühesten christlichen Anchzeichen jetzt FLUCK 2017, 15.



Abb. 2: Fayyum(?), Grabstele mit Anchkreuz (MBK 4721; Staatliche Museen zu Berlin).

unbekannt ist. Auf der rechteckigen Stele<sup>22</sup> ist in Ritztechnik eine *aedicula* angedeutet, im oberen Teil flankieren zwei Henkelkreuze ein Staurogramm und im unteren Teil ist ein Boot dargestellt, auf der Zwischenleiste (Architrav) liest man *Petros Monachos*. Die andere Stele<sup>23</sup> wurde erkennbar aus einem Block herausgearbeitet, was auf einen ursprünglichen architektonischen Verbund hinweisen dürfte, z. B. eine Nische. Im flachen Relief sind eine *aedicula* mit Podium (?), Säulen und Giebel mit Akroteren dargestellt, in der Fläche rahmen zwei Henkelkreuze ein Werkzeug; in den Schlaufen befinden sich griechische Kreuze, im Giebfeld ebenfalls ein Kreuz (beschädigt). Auf dem Architrav steht der Name *Parmontes*, auf dem Sockel *Tekton*, d. h. Zimmermann, worauf dann das Werkzeug zu beziehen ist. Die Stele wurde mehrfach ausgestellt. Eine christliche Deutung der *Olympios*-Stele in Brooklyn<sup>24</sup> scheint dagegen höchst unwahrscheinlich, da das Anzeichen ober-

22 Kairo, Koptisches Museum, Inv. Nr. 7730, 39 × 30 cm, Kalkstein; Crum 8574; ATALLA 1989, 45; RUTSCHOWSCAYA/BÉNAZETH 2000, Kat. Nr. 108.

23 Kairo, Koptisches Museum, Inv. Nr. 8016, 42 × 35 cm, Kalkstein; Crum 8566; SAFWAT EL-ALFY 1984, o. S.; RUTSCHOWSCAYA/BÉNAZETH 2000, Kat. Nr. 107.

24 Brooklyn Museum, Acc. No. 40.301, 17,8 × 29 cm, Kalkstein, rote Farbreste, Inschrift Olympios [...], aus dem Fayyum; COONEY 1941, Nr. 36; COONEY 1943, Nr. 13; BECKWITH 1963, Nr. 78.

halb der rechten Säule allein nicht ausreicht, um in dem in einer *aedicula* stehenden nackten Oranten mit Siegerkranz und wohl einer Palme in der Rechten einen Christen zu sehen – dies zumal angesichts der langen altägyptischen Tradition des Lebenszeichens.

### Die Orans in einer *aedicula* (einfacher Typ)

Die Grabstelen mit Oranten sind im Fayyum in verschiedenen Varianten besonders häufig vertreten. Diese stehen meistens in einer Arkade mit Giebel oder unter einem Rundbogen. Die überwiegende Mehrzahl weist christliche Kennzeichen auf, sei es durch eindeutige inschriftliche Grabformulare oder durch entsprechende Symbole. Nur wenige Exemplare verraten keine konfessionellen Hinweise, wobei aber eine nur aufgemalte (und heute verschwundene) Beschriftung nicht ausgeschlossen ist. Viele Objekte haben unregelmäßige Kanten oder Abarbeitungen, was auf eine ursprüngliche architektonische Einbindung deutet, z. B. in einer Nische. Über diesen Kontext ist leider so gut wie nichts bekannt. Hinsichtlich des Reliefstiles kann man allerdings bemerkenswerte Unterschiede feststellen.

Drei Stelen in Kairo repräsentieren den konfessionell nicht näher definierten Typ mit Orans in einer *aedicula*, die Giebel sind unterschiedlich gestaltet mit Akroteren in der Form ausladender Palmetten (Crum 8685),<sup>25</sup> mit Muschel im Giebel (Crum 8686)<sup>26</sup> und mit einer den Architrav überschneidenden Orantin, die von einem Kind begleitet wird.<sup>27</sup> Alle drei tragen das prinzipiell gleiche übliche Gewand (lange Tunika), den vor der Brust sich bauschenden Schal, dessen Enden hinter den Armen herunterfallen. Der Kopf ist wohl bedeckt (*palla*). Die stilistische Behandlung der Kleidung fällt unterschiedlich aus, die Fußstellung ist die ‚normale‘, die Arme sind weit geöffnet, nicht rechtwinkelig abgebogen (wie bei der ägyptischen Ka-Haltung). Die häufig reproduzierte Stele Crum 8686 zeigt die Orantin zwischen zwei aufgehängten Lampenschalen, Stele Crum 8685 eine mit auffälliger Lockenfrisur und einem angedeuteten Nimbus (?). Die Lampen charakterisieren sicher einen Innenraum. Ob sich damit die Funktion als Grabstele vereinbaren lässt und welcher Raum dann gemeint wäre, bleibt unklar. Eine weitere Stele (Crum 8684)<sup>28</sup> mit einer Orans unter einem ornamentalen Rundbogen ist dank der Inschrift als

25 Kairo, Koptisches Museum, 71 × 68 cm, Kalkstein. Fayyum (Label), *Sakkara* (?), Crum 8685; KAMEL 1987, Nr. 245.

26 Kairo, Koptisches Museum, Inv. Nr. 8703, 77 × 59 cm, Kalkstein. Fayyum (Label), *Sakkara* (?), Crum 8686; KAMEL 1987, Nr. 246; BECKWITH 1963, Nr. 118; RUTSCHOWSCAYA/BÉNAZETH 2000, Kat. Nr. 104; TÖRÖK 2005a, Kat. Nr. 126; GABRA/EATON-KRAUSS 2006, Abb. 110.

27 Kairo, Koptisches Museum, 63 × 36 cm, Kalkstein. Fayyum, Crum 8701.

28 Kairo, Koptisches Museum, 41 × 29 cm, Kalkstein. Fayyum (Label), *Sakkara* (?), Crum 8684; KAMEL 1987, Nr. 165. Zu den Inschriften generell siehe BRUNSCH 1995.

das Grabmonument einer Frau gesichert, die mit einer deutlich verzierten Tunika (*clavi*) bekleidet ist.

Die folgenden drei Stelen sind in Aufbau, Ikonographie und Stil besonders eng verwandt und vor allem aufgrund des verchristlichten Anzeichens konfessionell festgelegt. Die bekannteste ist die Beter-Stele der *Rhodia*, heute in Berlin (Abb. 3).<sup>29</sup> Der Architrav mit der Inschrift ruht auf zwei Säulen, im Giebel sitzt ein Henkelkreuz mit einer Blüte in der Schlaufe, an den Hasten hängen Alpha und Omega als Pendilien. Leider verschwinden die Füße in der Bodenleiste, aber die Arme sind, obwohl nur zur Hälfte erhalten, betend erhoben. Die Parallele in Kairo ([Crum 8697](#))<sup>30</sup> zeigt ebenfalls eine Orans, im Giebel ist das Anch durch ein griechisches Kreuz zwischen Alpha und Omega ersetzt. Abweichend ist die Stellung der Füße und Arme, die Füße wenden sich nach ägyptischer Manier im Profil nach rechts, die Arme winkeln rechteckig ab in der ägyptischen Tradition der Ka-Haltung. Verwandt ist auch die *Thekla*-Stele ([Crum 8703](#)),<sup>31</sup> deren Giebel wie bei der *Rhodia*-Stele ein Anch mit Alpha und Omega umschließt, im Bildfeld hier eine Mutter mit Kind (s. u.). Bemerkenswert ist die holzschnittartige Behandlung der verschiedenen Gewänder, die bisher nur bei diesen drei Stelen aus dem Fayyum bekannt ist.

Eine weitgehende Übereinstimmung besteht auch in Ikonographie und Stil zwischen zwei Beter-Stelen in Kairo<sup>32</sup> und Berlin,<sup>33</sup> letztere für eine *Theodora* bestimmt (Abb. 4); beide kommen ebenfalls aus dem Fayyum. Die Orans steht jeweils in einer Arkade unter einer Muschel. Säulen mit Kapitellen und Basen flankieren sie. Die Kleidung besteht aus einer langen Tunika, einem über die Arme fallenden Schal (Kairo, [Crum 8687](#)) mit Fransen und einer voluminösen Kopfbedeckung; über den erhobenen Armen je ein griechisches Kreuz. Aus den palmettenartigen Akroteren steigen antithetische Tauben auf. Bei der Berliner Stele ist oberhalb des Giebels eine beschriftete *tabula ansata* angebracht, bei der Kairener Stele ist dieser Teil

29 Berlin, Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst, [Inv. Nr. 9666](#), 73 × 44 cm, 1935 aus dem Ägyptischen Museum überwiesen, Kalkstein, aus dem Fayyum; BECKWITH 1963, Nr. 114; EFFENBERGER/SEVERIN 1992, Nr. 68: sie erwägen wegen der Dicke und Plastizität, dass es sich um eine selbständige Stele handelt, die nicht z. B. in einer Nische eingelassen war; VON FALCK et al. 1996, Kat. Nr. 66 (S. Schaten); RUTSCHOWSCAYA/BÉNAZETH 2000, Kat. Nr. 105; TÖRÖK 2005b, Abb. 4.

30 Kairo, Koptisches Museum, 45 × 33 cm, Kalkstein; [Crum 8697](#); KAMEL 1987, Nr. 108; ATALLA 1989, 118; PELSMAEKERS 1992, 2140.

31 Kairo, Koptisches Museum, 45 × 37 cm, Kalkstein; [Crum 8703](#); KAMEL 1987, Nr. 110.

32 Kairo, Koptisches Museum, [Inv. Nr. 8004](#), jetzt Alexandria, National Museum, [Inv. Nr. 833](#) (so TÖRÖK 2005a, Kat. Nr. 124), 70 × 45 cm, Kalkstein, Label Karnak (?); [Crum 8687](#); KAMEL 1987, Nr. 104; SAFWAT EL-ALFY 1984, o. S.; ATALLA 1989, 118; THOMAS 2000, Abb. 31; TÖRÖK 2005a, 172 (Detail), Kat. Nr. 124.

33 Berlin, Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst, [Inv. Nr. 4723](#), 75 × 57 cm, Kalkstein, Fayyum; VON FALCK et al. 1996, Kat. Nr. 64 (A. Effenberger) mit Bibliographie, besonders WULFF 1909, Nr. 74; ZUNTZ 1932, 23, 34; TÖRÖK 2005b, Abb. 3 (Achtung, die Bildunterschriften sind vertauscht); EFFENBERGER/SEVERIN 1992, Nr. 67 (dort ursprüngliche Anbringung in einer Nische vermutet). Inschrift: „Frieden der ausruhenden Theodora“.

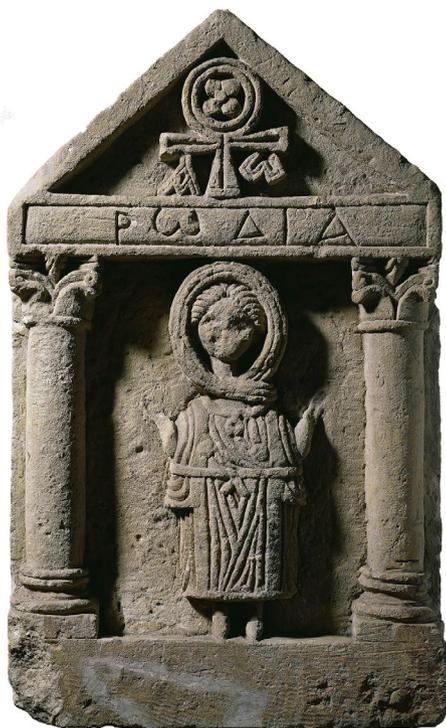


Abb. 3: Fayyum, *Rhodia*-Stele, Orans in einfacher *aedicula* (MBK 9666; Staatliche Museen zu Berlin).

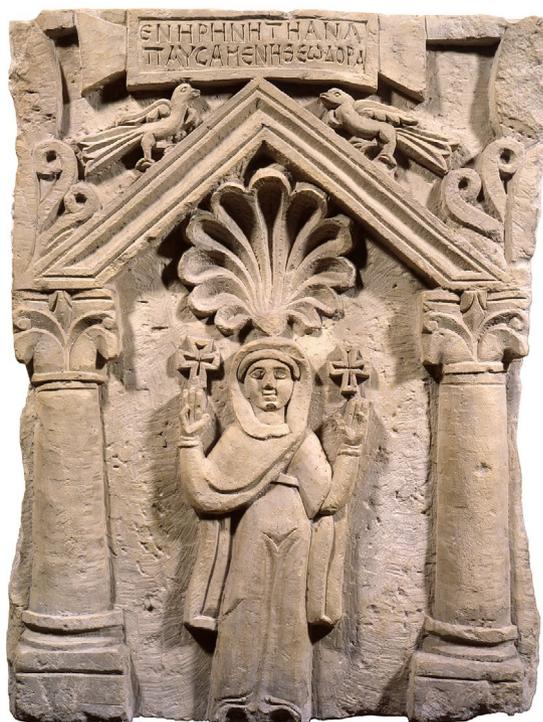


Abb. 4: Fayyum, *Theodora*-Stele, Orans in einfacher *aedicula* (MBK 4723; Staatliche Museen zu Berlin).

möglicherweise verloren. Bemerkenswert ist die in flachem Relief hinter der Orantin angedeutete gitterartige Schranke, wohl ein Hinweis auf eine entsprechende Grabgestaltung. Die Kanten sind bei beiden Denkmälern unregelmäßig gebrochen, was wie die fehlende Fußpartie auf einen ursprünglichen architektonischen Verbund hindeutet (z. B. die Rückwand einer Nische).

### Die Orans in einer erweiterten *aedicula*

In diesem Abschnitt sind Grabstelen aus dem Fayyum zusammengestellt, die zwar auch eine Beterfigur aufweisen, aber durch vielfältige Ausgestaltung der ursprünglichen *aedicula*-Rahmung erweitert wurden und erheblich umfangreichere Inschriften tragen; darunter befindet sich auch die bisher einzig bekannte datierte Stele, die des *Pusei* und/bzw. *Kosmas* in Berlin.<sup>34</sup> Im unteren Teil steht die Orans

<sup>34</sup> Berlin, Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst, Inv. Nr. 4477, 59 × 26 cm, Kalkstein, aus Medinet-al-Fayyum, datiert auf 703 n. Chr.; EFFENBERGER/SEVERIN 1992, Nr. 70; VON FALCK et al. 1996, Kat. Nr. 67 (A. Effenberger) mit Bibliographie, besonders WULFF 1909, Nr. 77; ZUNTZ 1932, 23, 30.

leicht nach links gewandt, hier ein Jugendlicher in Tunika zwischen zwei Säulen, die durch einen Blattbogen (Lorbeer?) verbunden werden, dessen Spitzen mittig zusammentreffen. Armhaltung, Fußstellung und die leichte Körperdrehung wirken unägyptisch, d. h. ‚normal‘. Das obere Feld, durch drei Profiltrillen getrennt, enthält eine heute verwaschene griechische Inschrift, die liturgische Formeln anklängen lässt: „Gott, unserer (Väter), lass die Seele deines Dieners Pusei und (bzw.) Kosmas ausruhen. Lass sie auch eingehen in den Schoß Abrahams und Isaaks und Jakobs. Er starb im Herrn am 15. Pharmouti 16 (Jahre alt) im 419 Jahr seit Diokletian. Amen.“ Dies ist das Jahr der Märtyrer seit Diokletians Verfolgung, ab 284 n. Chr. gezählt. Bild und Inschrift beziehen sich auf eine Person, genannt werden aber zwei Namen, möglicherweise der koptische und griechische Name eines einzigen Toten (diese Praxis ist gut bekannt).

Eine abgewandelte Form dieses Stelentyps repräsentieren zwei Exemplare in Kairo, das eine jetzt in Alexandria.<sup>35</sup> Über dem Bildfeld und dem Inschriftentableau findet sich hier noch ein ornamentierter Bogen über einer Muschelnische, der bei der Stele (Crum 8688)<sup>36</sup> sogar die Andeutung von Kassetten erkennen lässt, also zwischen den Palmetten-Akroteren räumliche Tiefe vermitteln soll (ein echter gesprengter Giebel!). Die untere Hälfte ist bei beiden Stelen abgebrochen. Die Orans steht jeweils zwischen pflanzlichen Gebilden, vermutlich Palmzweigen, die einem Gefäß entwachsen. Nur die Inschrift der *Tomanna*-Stele lässt sich entziffern und besitzt wieder liturgische Anklänge, die der anderen Stele ist unkenntlich verblasst.

Schließlich sind noch zwei weitere Stelen in Berlin erwähnenswert, die aus dem Fayyum stammen und sich durch ein relativ flaches Relief auszeichnen. Bei beiden ist der Name der Verstorbenen überliefert, *Erai* (Abb. 5)<sup>37</sup> und *Tomeli*.<sup>38</sup> Die Inschrift verteilt sich jeweils auf der Architektur, nämlich dem Bogen bzw. Giebel und auf einer Säule bzw. einer *tabula ansata*, sie enthält aber nur einen Friedenswunsch: Für *Tomeli*: „Frieden der im Herrn ruhenden Tomeli, sie entschlief“; für *Erai*: „Erai aus Piam, sie legte sich zur Ruhe am 16. Epep“ (in koptisch). Gemeinsam

35 Kairo, Koptisches Museum, Inv. Nr. 8600, jetzt Alexandria, National Museum, 832; 53 × 30 cm, Kalkstein, Fayyum; *Tomanna*-Stele; Crum 8698; KAMEL 1987, Nr. 173; RUTSCHOWSCAYA/BÉNAZETH 2000, Kat. Nr. 103; TÖRÖK 2005a, Kat. Nr. 125; *Tomanna*-Stele: „Seigneur, donne le repos à l'âme de ta servante Tomanna ; elle s'est reposée dans le Seigneur, le 13 de Pharmouti 2<sup>e</sup> indict. dans la paix“.

36 Kairo, Koptisches Museum, 37 × 28 cm, Kalkstein; Crum 8688; KAMEL 1987, Nr. 197.

37 Berlin, Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst, Inv. Nr. 4476, 38 × 26 cm, Kalkstein; VON FALCK et al. 1996, Kat. Nr. 68 (S. Schaten) mit Bibliographie, besonders WULFF 1909, Nr. 76; *Erai*-Stele; Inschriftentext: „Evai aus Piam. Sie legte sich am 16. Epep zur Ruhe“.

38 Berlin, Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst, Inv. Nr. 4470, 27 × 23 cm, Kalkstein; VON FALCK et al. 1996, Kat. Nr. 65 (S. Schaten) mit Bibliographie, besonders WULFF 1909, Nr. 75; *Tomeli*-Stele; Inschriftentext: „In Frieden der im Herrn ruhenden Tomeli. Sie entschlief“.



Abb. 5: Fayyum, *Erai-Stele*, Orans in erweiterter *aedicula* (MBK 4476; Staatliche Museen zu Berlin).



Abb. 6: Fayyum, Stele mit Mutter-Kind-Bild (MBK 4726; Staatliche Museen zu Berlin).

ist bei beiden Denkmälern die Muschel im Giebel bzw. der Bogen und ein fülliges Blattwerk, das jeden räumlichen Eindruck zur Fläche hin überspielt.

### Das Mutter-Kind-Bild und andere Gruppen

Die vermutlich bekannteste Darstellung dieses Typs ist jene Grabstele<sup>39</sup> in Berlin (Abb. 6), die lange Zeit und vereinzelt heute noch als Maria mit dem Jesuskind ‚gehandelt‘ wird. Seit auf dem unteren Teil die Reste einer Grabinschrift nachgewiesen werden konnten, ist diese Deutung aber endgültig obsolet. Es handelt sich um das zunächst ‚neutrale‘ Bild einer Mutter, die ihr Kind stillt, ein Entwurf, der in Ägypten eine lange Tradition hat und bis in griechisch-römische Zeit belegt ist (Stich-

<sup>39</sup> Berlin, Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst, [Inv. Nr. 4726](#), 55 × 34,5 cm, Kalkstein, aus Medinet-al-Fayyum; VON FALCK et al. 1996, Kat. Nr. 61 (A. Effenberger) mit der älteren umfangreichen Literatur, schon WULFF 1909, Nr. 79, zweifelte an der Deutung auf Maria; THOMAS 2000, Abb. 111.

wort ‚Isis und Harpokrates‘).<sup>40</sup> Die Berliner Stele wurde links abgearbeitet, womöglich war sie wie andere Beispiele ebenfalls in einer Nische eingelassen. Auch war sie bunt bemalt, wie Spuren in Rotbraun und Grün nahelegen. In Ritztechnik ist eine auf einem Klappstuhl mit Kissen sitzende Frau wiedergegeben, die offensichtlich ihr Kind stillt, das sie auf dem linken Arm hält. Säulen mit Kapitell und Basis rahmen sie. Rechts und links des leicht geneigten Kopfes finden sich – etwas tiefer eingeritzt – zwei griechische Kreuze. Sie könnten nachträglich angebracht worden sein, da die Formel der Inschrift „...21 Jahre alt. Keiner ist unsterblich, sei frohen Muts“ auf heidnischen wie christlichen Grabmonumenten verwendet werden konnte.

In Kairo befinden sich zwei weitere Grabstelen mit dem Bildmotiv ‚Mutter und Kind‘, das in einer *aedicula* eingefügt ist, einmal mit Rundbogen,<sup>41</sup> das andere Mal mit Giebel.<sup>42</sup> Beide Mütter sitzen und stillen ihr Kind. In stilistischer Hinsicht sind sie extrem unterschiedlich ausgeführt worden, zum einen nahezu vollplastisch (Crum 8702), zum anderen wie die oben besprochene *Rhodia*-Stele holzschnittartig (Crum 8703). Letztere nennt auf dem Architrav den Namen *Thekla*, im Giebel sitzt ein Anchkreuz, das durch die beigefügten Symbole Alpha und Omega christlich adaptiert wurde.

Eine andere familiäre Konstellation begegnet auf zwei Kalkstein-Stelen aus dem Fayyum, einer Stele für Vater und Tochter (Abb. 7),<sup>43</sup> und einer für Bruder und Schwester (Abb. 8),<sup>44</sup> wie die Inschriften bekunden. Die jeweiligen Merkmale sind sehr aufschlussreich: Beide besitzen eine rechteckige Form, auch wenn es sich im Falle von *Hierax* und *Tiesis* (Tersi) eher um eine eingefasste, aber als *aedicula* konzipierte Stele handelt; anders die auch ursprünglich rechteckig angelegte Stele mit zwei benachbarten Arkaden, in denen *Anba Kir* (?) und seine Schwester *Johanne* betend stehen. Von *Hierax* und *Tiesis* wird nur ihr Alter (42 bzw. 5 Jahre)

40 Die Darstellung der stehenden oder thronenden Göttin Isis, die das Horuskind (Harpokrates) stillt, war in Ägypten von den Anfängen bis in die römische Zeit vor allem in der Kleinplastik weit verbreitet. Sie gilt als ikonographische Vorlage der stillenden Gottesmutter Maria (Isis lactans-Maria lactans), wobei die möglichen inhaltlichen Implikationen diskussionswürdig bleiben; beiden liegt das allgemeine Motiv einer innigen Mutter-Kind-Beziehung zugrunde. Grundlegend hierzu siehe LANGENER 1996.

41 Kairo, Koptisches Museum, Inv. Nr. 8003, 71 × 35 cm, Kalkstein; Crum 8702; ATALLA 1989, 35, dort noch: „Virgin Mary and the infant upon her knees“ (!); THOMAS 2000, Abb. 30; RUTSCHOWSCAYA/BÉNAZETH 2000, Kat. Nr. 106; TÖRÖK 2005a, Kat. Nr. 107.

42 Kairo, Koptisches Museum, 45 × 37 cm, Kalkstein; Fayyum; Crum 8703; Kamel 1987, Nr. 110.

43 Musée du Louvre, Inv. Nr. 21137, 44,5 × 36,7 cm, Stele des *Hierax* und seiner Tochter *Tiesis*; BOSSON/AUFRÈRES 1999, Kat. Nr. 61: dort wird für das im Griechischen unbekanntes *Tieses* eine koptische Vorlage vermutet; BÉNAZETH/RUTSCHOWSCAYA 2009, Kat. Nr. 167 (D. Bénazeth).

44 Musée du Louvre, Inv. Nr. 21147, 45 × 36 cm, Stele der Geschwister *Anba Kir* und *Johanne*; BOSSON/AUFRÈRES 1999, Kat. Nr. 62; RUTSCHOWSCAYA/BÉNAZETH 2000, 23, Kat. Nr. 25; BÉNAZETH/RUTSCHOWSCAYA 2009, Kat. Nr. 23.



**Abb. 7:** Fayyum, Stele des *Hierax* und seiner Tochter *Tiesis* (E21137; Musée du Louvre).



**Abb. 8:** Fayyum, Stele der Geschwister *Anba Kir* und *Johanne* (E21147; Musée du Louvre).

angegeben, im Giebel sind noch die Spuren eines Anchzeichens zu erkennen, während die Reste rechts und links der Giebelschrägen nicht mehr zu identifizieren sind, vielleicht waren es Vögel (Pfauen oder Tauben). Der Vater rechts führt die kleine Tochter mit der bekannten Hinführungs-Schutzgeste. Die Fußstellung der beiden Figuren ist ägyptisch (profil-parallel), die Kleidung dagegen (Tuniken, Schal, *palla*) ist untypisch, d. h. allgemein. Allein aufgrund des Anchzeichens, das offenbar keine Spezifizierung z. B. durch Alpha und Omega erfahren hat, und angesichts des sonst jedenfalls in der Grabkunst so nicht belegten Bildmotivs wird man die Stele nicht christlich deuten, sondern sie als ambivalent bezeichnen. Anders ist die Geschwister-Stele zu beurteilen – hier legt die bekannte Grabformel die christliche Konfession der beiden fest: „Seigneur, donne le repos à l’âme de tes serviteurs Anba Kir (?) et Jeanne (sa) sœur, ils se sont reposés dans la paix le – 1 de Pharmouthi 15<sup>e</sup> in(dict)“.<sup>45</sup> Stilistisch auffallend sind die übergroßen Hände, aber eine ‚normale‘ Stellung der Füße, die in den unteren Rahmen einschneiden. Bemerkenswert auch das ‚flache‘ Relief, das offenbar nur angelegt wurde, denn in den Bögen waren wohl Blätter geplant und an den Säulen Kapitelle sowie darüber Akrotere.

<sup>45</sup> So die französische Übersetzung des Katalogs. Eine griechische Übersetzung ist z. Z. nicht verfügbar, die Abbildungen erlauben keine korrekte Textwiedergabe.

## Anikonische Grabstelen

Aus dem Fayyum (und anderswo) sind *aedicula*-Stelen bekannt, die keinen figürlichen Schmuck, sondern das Kreuzsymbol zwischen den Säulen wiedergeben<sup>46</sup> und zwar in aller Regel in der Art der normalen griechischen und lateinischen Formen – nicht als Anchkreuz. Sie knüpfen damit nicht unmittelbar an die hier vorgestellten traditionellen Elemente an und sollen auch nur abschließend erwähnt werden. Da die Kreuze stets ausgestellte Hasten besitzen und teilweise auf Treppensockeln – profil oder zentral – stehen, kann man sie generell mit dem Jerusalemer Triumphkreuz assoziieren, wozu auch die Inschriften passen. Bemerkenswert ist auch, dass sie gelegentlich als Blattkreuze (Lebensbaummotiv) variiert werden.

## Zu den Inschriften

Der Kontext der Grabstelen ist, wie eingangs erwähnt, selten bekannt. Nur gelegentlich weisen Spuren von Abarbeitungen darauf hin, dass einige ursprünglich im Verbund wie z. B. in einer Nische standen. Unbearbeitete glatte Flächen am unteren Ende zeigen an, dass die Objekte im Boden (Sand) verankert waren. Farbspuren sind ebenfalls selten erhalten, wie etwa bei der Berliner Stele mit Mutter und Kind, oder bei der Auffindung vermerkt worden; sie sollten aber stets als möglich einkalkuliert werden.

Wenn sich bis heute Inschriften in griechischer oder koptischer Sprache finden, was nur bei etwa der Hälfte des gegenwärtig bekannten Bestandes der Fall ist, dann sind sie mehr oder weniger tief eingeritzt oder erhaben reliefiert. Die Position auf der Grabstele präsentiert sich als variabel: prinzipiell können alle Flächen, die nicht von architektonischen oder figürlichen Teilen bedeckt sind, Inschriften aufnehmen. In Anlehnung an die bestehende Praxis eignet sich dazu besonders eine eigene *tabula ansata* oder bei Stelen mit Giebeln die entsprechende Stelle auf dem Architrav. Auch andere Teile der Architektur wie Säulen oder Giebelfelder tragen manchmal Inschriften. Hauptbestandteil ist natürlich der Name des Toten, in der Häufigkeit folgt das Todesdatum; Anspielungen auf Beruf oder Stand gehören in

46 Hierzu zählen etwa: die Grabstele der *Theodote* in Berlin, Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst, *Inv. Nr. 4483*, 46 × 27 cm; VON FALCK et al. 1996, Kat. Nr. 75; Kairo, Koptisches Museum, 62 × 32 cm, Kalkstein, Fayyum: Crum 8584; vgl. auch aus Erment die Grabstele der *Maria*: Berlin, Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst, *Inv. Nr. 4728*, 39,5 × 21,5 cm; VON FALCK et al. 1996, Kat. Nr. 81; Grabstele von *Theodoros* und *Kosman* in Berlin, Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst, *Inv. Nr. 1/66*; jetzt im Katalog FLUCK/HELMECKE/O'CONNELL 2015, 239 Kat. Nr. 297: offenbar war hier ein Kreuzmotiv angelegt, das durch die Inschrift umgearbeitet wurde; vgl. auch die *Hanna*-Stele in Straßburg, Institut d'Égyptologie de l'Université, *Inv. Nr. 1687*, 42,5 × 25,5 cm; DU BOURGUET et al. 1964, Kat. Nr. 60; THOMAS 2000, Abb. 29; dazu vgl. Crum 8587, auch die Stele Crum 8423 mit Inschrift.

der Regel nicht dazu. Andere Erweiterungen enthalten Formulierungen aus der Liturgie, speziell von Gebeten, oder sind Friedenswünsche. Lange Texte sind selten, nicht zuletzt stellen sie besondere Anforderungen an Ausdauer und Geschick des Handwerkers.

## Zusammenfassung

Der Beitrag stellt sich der Frage, wie traditionelle Elemente der ägyptischen Kunst in der Spätantike weiterleben, genauer wie sie dem christlichen Umfeld gerecht werden. An Beispielen der Grabkultur, den Stelen, wird gezeigt, wie einige Besonderheiten der Ikonographie sich verändern oder adoptiert werden. So übernimmt das altägyptische Anchzeichen, das die Bedeutung ‚Leben‘ hat, als eine formale Variante die inhaltliche Bedeutung des christlichen Kreuzes, das ebenfalls für ‚Leben‘ steht. Bei dem Motiv der Oranten sind es stilistische Anzeichen wie Haltung der Arme oder Stellung der Füße, die eine Veränderung signalisieren, während Aufbau und Komposition stabil bleiben. Am interessantesten ist die vieldiskutierte Verwandtschaft der Komposition von Mutter und Kind im Typ der Lactans. Diese hatte in Ägypten ihre bedeutendste Ausprägung in den Darstellungen der Göttin Isis gefunden, die den Harpokrates stillt. Da nun das Bild der stillenden Gottesmutter Maria zuerst in Ägypten aufkommt und relativ weit verbreitet ist, liegt ein Bezug, wenn nicht gar eine Abhängigkeit nahe. Allerdings sollte abgesehen von der formalen Analogie eine inhaltliche Entsprechung im Hinblick auf das Theologumenon ‚Gottesmutter Maria‘ stets sorgfältig geprüft werden, denn nicht jede Mutter-Kind-Darstellung im Motiv der Lactans ist per se eine Maria lactans, was an der Berliner Stele deutlich wird. Insgesamt lässt sich beobachten, dass Religiosität durchaus ikonographisch sichtbar werden kann.

Hinsichtlich der Materialität sind die Erkenntnisse begrenzt. Da in Ägypten das jeweils anstehende Gestein für die Bearbeitung genutzt wird, bestehen die hier vorrangig behandelten Grabstelen vor allem des Fayyum durchweg aus Kalkstein, der plastische Dekorationen und inschriftliche Zeugnisse in Ritztechnik, Relief und/oder Malerei aufnehmen kann.

## Korrespondenzadresse

Prof. Dr. Claudia Nauerth  
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg  
Ägyptologisches Institut  
Voßstr. 2, Gebäude 4410  
69115 Heidelberg

## Bibliographie

- Atalla, Nabil S. (1989), *Coptic Art. Vol. 2: Sculpture-Architecture*, Kairo.
- Baumeister, Theofried (1974), „Vorchristliche Bestattungsriten und die Entstehung des Märtyrerkultes in Ägypten“, in: *Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte* 69, 1–6.
- Beckwith, John (1963), *Coptic Sculpture. 300–1300*, London.
- Bénazeth, Dominique/Rutschowscaya, Marie-Hélène (Hgg.) (2009), *Une autre Égypte. Collections coptes du Musée du Louvre* (Catalogue Exposition ‚Une autre Egypte, Collections Coptes du Louvre‘, Le Mans, musée de Tessé, 20 novembre 2009–20 février 2010, Millau, musée de Millau et des Grands Causses, 13 mars–20 juin 2010, Sarrebourg, musée du pays de Sarrebourg, 9 juillet–10 octobre 2010), Paris.
- Bosson, Nathalie/Aufrère, Sydney Hervé (Hgg.) (1999), *Catalogue de l'Exposition Égyptes. L'Égyptien et le Copte*, Lattes.
- Brunsch, Wolfgang (1995), „Koptische und griechische Inschriften in Kairo“, in: *Egitto e Vicino Oriente* 18, 65–117.
- Castel, Georges (1979), „Étude d'une momie copte“, in: Jean Vercoutter (Hg.), *Hommages à la mémoire de Serge Sauneron, 1927–1976, Vol. 2. Égypte post-pharaonique* (Bibliothèque d'étude), Kairo, 121–143.
- Cooney, John Ducey (1941), *Pagan and Christian Egypt. Egyptian Art from the First to the Tenth Century A.D.* (exhibited at the Brooklyn Museum by the Department of Ancient Art, January 23–March 9, 1941), New York.
- Cooney, John Ducey (1943), *Late Egyptian and Coptic Art. An Introduction to the Collections in the Brooklyn Museum*, New York.
- Del Francia Barocas, Loretta (Hg.) (1998), *Antinoe cent'anni dopo* (Catalogo della mostra Firenze, Palazzo Medici Riccardi, 10 luglio–10 novembre 1998), Florenz.
- Du Bourguet, Pierre/Musée du Petit Palais/Réunion des Musées Nationaux (Hgg.) (1964), *L'Art Copte. Catalogue de l'exposition Petit Palais Paris*. Paris.
- Effenberger, Arne/Severin, Hans-Georg (1992), *Das Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst in Berlin*, Mainz.
- Eger, Christoph/Mackensen, Michael (Hgg.) (2018), *Death and Burial in the Near East from Roman to Islamic Times. Research in Syria, Lebanon, Jordan and Egypt* (Conference Burial Customs in Bilad ash-Sham from Roman to Islamic times, Amman, 08.–09.09.2013) (Münchener Beiträge zur provinzialrömischen Archäologie 7), Wiesbaden.
- Eichner, Ina (2018), „Death and Burial in the Monastery of St. Paulos at Western Thebes, Upper Egypt“, in: EGER/MACKENSEN 2018, 227–241.
- Fluck, Cäcilia/Helmecke, Gisela/O'Connell, Elisabeth R. (Hgg.) (2015), *Ein Gott. Abrahams Erben am Nil. Juden, Christen und Muslime in Ägypten von der Antike bis zum Mittelalter* (Ausstellung 2. April–13. September im Bode-Museum Berlin, 20. Oktober 2015–14. Februar 2016 im British Museum), London/Berlin.
- Fluck, Cäcilia (2017), „Spätantike Textilien mit Crux ansata im Museum für Byzantinische Kunst“, in: *Jahrbuch der Berliner Museen*, 15–25.
- Gabra, Gawdat/Eaton-Krauss, Marianne (2006), *The Treasures of Coptic Art. In the Coptic Museum and Churches of Old Cairo*, Kairo.
- Gastgeber, Christian (2003), „Tod und Totenklage – Der Standpunkt der Kirchenväter“, in: Froeschauer, Harald (Hg.), *Tod am Nil. Totenkult im antiken Ägypten* (Nilus 8), Wien, 45–56.
- Gessler-Lohr, Beatrix/Grabbe, Eckhardt/Raab, Björn-W./Schultz, Michael (2007), „Ausklang: Eine koptische Mumie aus christlicher Zeit“, in: Landesmuseum Württemberg (Hg.), *Ägyptische Mumien. Unsterblichkeit im Land der Pharaonen* (Ausstellung Landesmuseum Baden-Württemberg, Stuttgart, 6. Oktober 2007–24. März 2008), Darmstadt/Mainz, 255–265.
- Gessler-Lohr, Beatrix (2010), „Two Child Mummies and some Grave Goods of the Byzantine Period from the Egyptian Collection at Heidelberg University, Germany“, in: Alfred Wiczorek u.

- Wilfried Rosendahl (Hgg.), *Mummies of the World* (Exhibition Reiss-Engelhorn-Museen, Mannheim, 2010) Berlin/München/New York, 310–315.
- Gessler-Löhr, Beatrix (2012), „Mummies and Mummification in Roman Egypt“, in: Christina Riggs (Hg.), *The Oxford Handbook of Roman Egypt* (Oxford Handbooks in Archaeology), Oxford, 664–683.
- Griggs, Charles Wilfred (1990), „Excavating a Christian Cemetery Near Seila, in the Fayum Region of Egypt“, in: Włodzimierz Godlewski (Hg.), *Coptic Studies. Acts of the Third International Congress of Coptic Studies* (Congress Warsaw, 20–25 August 1984), Warschau, 145–150.
- Grossmann, Peter (2002), *Christliche Architektur in Ägypten* (Handbuch der Orientalistik. Der Nahe und der Mittlere Osten 62), Leiden/Boston/Köln.
- Horak, Ulrike (1995), „Koptische Mumien. Der koptische Tote in Grabungsberichten, Funden und literarischen Nachrichten“, in: *Biblos* 44, 39–71.
- Huber, Béatrice (2018), „The Early Christian Cemeteries of Qarara and Sharuna, Middle Egypt“, in: EGER/MACKENSEN 2018, 207–225.
- Huber, Béatrice/Nauerth, Claudia (2018), „Coptic Coffins from Qarara. The Pfauensarg (Peacock Coffin) in Context“, in: John Hilton Taylor u. Marie Vandenbeusch (Hgg.), *Ancient Egyptian Coffins. Craft Traditions and Functionality* (Colloquium London, July 2014), Löwen/Paris/Bristol, 435–469.
- Krause, Martin (1983), „Das Weiterleben ägyptischer Vorstellungen und Bräuche im koptischen Totenwesen“, in: Universität Trier Forschungszentrum Griechisch-Römisches Ägypten (Hg.), *Das Römisch-Byzantinische Ägypten* (Akten des internationalen Symposions Trier, 26.–30. September 1978) (Aegyptiaca Treverensia 2), Mainz, 85–92.
- Kamel, Ibrahim (1987), *Coptic Funerary Stelae. Nos. 1–253* (Catalogue général des antiquités du Musée Copte) (Organisation des Antiquités de l'Égypte, Service des Musées 1), Kairo.
- Langener, Lucia (1996), Isis lactans-Maria lactans. Untersuchungen zur koptischen Ikonographie (Arbeiten zum spätantiken und koptischen Ägypten 9), Altenberge.
- Lembke, Katja/Fluck, Cäcilia/Vittmann, Günther (2004), *Ägyptens späte Blüte. Die Römer am Nil* (Zaberns Bildbände. Sonderbände der Antiken Welt), Mainz.
- Lintz, Yannick/Coudert, Magali (2013), *Antinoé. Momies, textiles, céramiques et autres antiques*, Paris.
- Parlasca, Klaus (1995), „Eine Gruppe spätantiker Grabreliefs aus Ägypten“, in: Cäcilia Fluck, Lucia Langener, Siegfried Richter, Sofia Schaten u. Gregor Wurst (Hgg.), *Divitiae Aegypti. Koptologische und verwandte Studien zu Ehren von Martin Krause*, Wiesbaden, 246–251.
- Pelsmaekers, Johnny (1992), „Stele“, in: *Coptic Encyclopedia* 7, 2149–2153.
- Promińska, Elżbieta (1986), „Ancient Egyptian Traditions of Artificial Mummification in the Christian Period in Egypt“, in: Ann R. David (Hg.), *Science in Egyptology* (Proceedings of the ‚Science in Egyptology‘ Symposia, 1979 and 1984), Manchester, 113–121.
- Rutschowskaya, Marie-Hélène/Bénazeth, Dominique (2000), *L'Art Copte en Égypte. 2000 ans de christianisme* (Exposition à l'Institut du Monde Arabe, Paris, 15 mai–3 septembre 2000 et au Musée de l'Éphèbe au Cap d'Agde 30 septembre 2000–7 janvier 2001), Paris.
- Safwat el-Alfy, Amal (1984), *Catalogue Coptic Museum Cairo: 1404 H – 1984 AD – 1700 M. Egyptian Antiquities Organization – Ministry of Culture*, Kairo.
- Severin, Hans-Georg (1998), „Zur Skulptur und Malerei der spätantiken und frühmittelalterlichen Zeit in Ägypten“, in: Martin Krause (Hg.), *Ägypten in spätantik-christlicher Zeit. Einführung in die koptische Kultur* (Sprachen und Kulturen des christlichen Orients 4), Wiesbaden, 295–338.
- Thomas, Thelma K. (2000), *Late Antique Egyptian Funerary Sculpture. Images for this World and for the Next*, Princeton.
- Török, László (2005a), *After the Pharaohs. Treasures of Coptic art from Egyptian Collections* (Catalogue of the Exhibition at the Museum of Fine Arts, Budapest, 18 March–18 May 2005), Budapest.
- Török, László (2005b), *Transfigurations of Hellenism. Aspects of Late Antique Art in Egypt AD 250–700* (Probleme der Ägyptologie 23), Boston/Leiden.

- Von Falck, Martin/Lichtwark, Friederike/Gustav-Lübcke-Museum der Stadt Hamm/Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (Hgg.) (1996), *Ägypten. Schätze aus dem Wüstensand. Kunst und Kultur der Christen am Nil* (Katalog zur Ausstellung Gustav-Lübcke-Museum, Hamm, 16. Juni–13. Oktober 1996, Renaissanceschloss Schallaburg bei Melk, Niederösterreich, Sommer 1998), Wiesbaden.
- Wulff, Oskar (1909), *Altchristliche und mittelalterliche, byzantinische und italienische Bildwerke. Bd. 1. Altchristliche Bildwerke* (Beschreibung der Bildwerke der christlichen Epochen 3), Berlin.
- Zuntz, Dora (1932), „Koptische Grabstelen. Ihre zeitliche und örtliche Einordnung“, in: *Mitteilungen des Deutschen Instituts für Ägyptische Altertumskunde in Kairo* 2, 22–38.

## Abbildungsnachweise

- Abb. 1 Herausgeber nach Vorlage des Ancient World Mapping Center
- Abb. 2 MBK 4721 © Staatliche Museen zu Berlin, Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst / Archivfoto.
- Abb. 3 MBK 9666 © Staatliche Museen zu Berlin, Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst / Foto: Jürgen Liepe.
- Abb. 4 MBK 4723 © Staatliche Museen zu Berlin, Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst / Foto: Jürgen Liepe.
- Abb. 5 MBK 4476 © Staatliche Museen zu Berlin, Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst / Archivfoto.
- Abb. 6 MBK 4726 © Staatliche Museen zu Berlin, Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst / Foto: Antje Voigt.
- Abb. 7 E21137 © Musée du Louvre, dist. RMN-Grand Palais/Georges Poncet.
- Abb. 8 E21147 © Musée du Louvre, dist. RMN-Grand Palais/Georges Poncet.